Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1956)

Heft: 12

Artikel: Die Romeiner Administratoren 1755-1955

Autor: Berther, Vigil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chur Dezember Nr. 12

BÜNDNER
MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT
FÜR BÜNDNERISCHE GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. RUD. O. TÖNJACHEN

Die Romeiner Administratoren 1755–1955

Von P. Vigil Berther

Mitten im Lugnezertale, in höchst zentraler Lage, entstand 1712 durch die Freigebigkeit einheimischer Wohltäter das Benefiziat Romein, eine benediktinische Siedlung der Abtei Disentis. Nachdem die Gründung und Entwicklung der Stiftung bis zum Jahre 1755 bereits erzählt worden ist, bleibt noch übrig, in kurzem Überblick die Tätigkeit der Administratoren zu würdigen.[1]

P. Hieronymus Casanova, *1755–1763*. Der neue Verwalter stammte aus Surrin bei Lumbrein und kannte daher Land und Leute gut. Er mußte zunächst die Wirren, die durch die Schenkung der Geschwister Blumenthal von 1737 veranlaßt worden waren, in Ordnung bringen. Der älteste Bruder der Stifter, Johann Anton Blumenthal, war zuerst für das wohltätige Werk seines Geschwistertrios eingestanden, ganz im Gegensatze zu seinem jüngsten Bruder Leonhard. Deshalb belohnte ihn der Abt mit einer jährlichen Pension von 12 Rentsch. Später trübte sich das Verhältnis des Klosters zu Johann Anton, so daß man dessen Güter von denen der Stiftung trennen und

[1] Siehe Bündner Monatsblatt 1954, S. 281–302.

auch sonst manche Unklarheit betreffend Gebäude und Mobilien klarlegen wollte. Im Einverständnis mit dem neuen Verwalter erhob Abt Bernhard Frank (1742–1763) bei der Lugnezer Obrigkeit gegen Johann Anton Klage. Nun wünschte Blumenthal, alles in Güte beizulegen und gab dem Schwyzer Franz Ludwig von Reding-Biberegg, der damals 1753–1758 Kaplan in St. Martin zu Obersaxen war, die schriftliche Vollmacht, «in seinem Namen gütiglich zu handeln». Daraufhin bestimmte der Abt P. Petrus Benziger und P. Hieronymus Casanova als Unterhändler und gab ihnen den Auftrag, womöglich einen Vergleich herzubringen. Am 20. Juni 1755 kamen die Deputierten beider Parteien erstmals zusammen. Schon am 26. Juni konnte die Angelegenheit in Disentis zwischen Abt Bernhard und Kaplan Reding in Anwesenheit des regierenden Landeshauptmann Martin Riedi endgültig erledigt werden. Die jährliche Pension, die einst Abt Marian 1737 dem Johann Anton Blumenthal ausgestellt hatte, wurde abgelöst, ebenfalls die noch restlichen Schulden des Benefiziums. Dafür erhielt Blumenthal das halbe neue Haus des Benefiziums samt einem anstoßenden Garten. Bei dieser Abrechnung erfahren wir auch, daß der Sohn des Johann Anton, Christ Anton, drei Jahre im Kloster gratis Unterricht und Kost erhalten hatte.[2]

P. Hieronymus war sehr bestrebt, alle Güter und Servitute, Wegrechte und Stallanteile schriftlich festzulegen und genau zu ordnen. So ließ er 1756 durch den Schreiber Thomas Triaca die stark zerstükkelten Hausgüter ausmessen und fügte den Berechnungen seine Kritik hinzu.[3]

In schlechtem Zustande befand sich die Mühle des Benefiziums. Am 20. Januar 1757 verpachtete sie P. Hieronymus auf vier Jahre an Christ Stephan Cabalzar, der das Dach, die Kanäle und Mauern auszubessern verpflichtet war. Bei den Reparaturen des Baumes mußte Cabalzar für die Hälfte, bei denen der Steine für einen Drittel auf-

---

[2] Abt Bernhard an P. Hieronymus Casanova, 17. Juni 1755. Kopie des Kompromisses 26. Juni/9. Juli 1755. Erklärungen von Joh. Anton und Christ Anton Blumenthal, 28. Mai/20. Juni 1755. Benefiziatsarchiv Romein.

[3] Benefiziatsarchiv Romein und Stiftsarchiv Disentis zum 16./23. bzw. 20/25. Mai 1765. Dazu Benefiziatsarchiv Nr. 73: Zwei Güterverzeichnisse ohne Datum. Im Benefiziatsarchiv auch Notizbüchlein 1696–1805, S. 7 zu 1760 über P. Coelestin Berther (1739); ferner ebendort Nr. 21 Bemerkungen Casanova-Frisch 1755–1822 mit sehr vielen Hinweisen von P. Hieronymus.

kommen. Das Korn des Benefiziums hatte er ohne Gebühren zu mahlen. Bevor man an die Wiederherstellung der Mühle ging, ließ man am 10. Oktober 1757 einen Meister Anton aus Appenzell, der schon 1752 in Disentis eine Mühle mit einem oberschlächtigen vertikalen Rad errichtet hatte, nach Romein kommen. Der herbeigezogene Fachmann anerbot sich, eine neue Mühle zu bauen, womit man in 24 Stunden 24 oder sogar 30 Viertel Korn mahlen könne. Die Mühlsteine sollen von Mels kommen, der Windelbaum müsse aus Lärchenholz sein usw.[4] Wenn wir auch nicht wissen, wie weit das neue Verfahren durchgeführt wurde, so zeigt doch das Ganze, wie aufgeschlossen der Romeiner Administrator war.

Eine eigene Erwähnung verdient die Hütte in Buolas, die im Frühling 1756 zusammenfiel. Ohne den Administrator zu begrüßen, errichtete Johann Anton Blumenthal eine neue, verbrauchte dabei alles Holz und alle Steine, baute aber trotzdem so schlecht, daß der Neubau bald wieder zusammenfiel. P. Hieronymus ging wieder mit frischem Mute ans Werk und erbaute 1762 einen neuen Stall in Buolas, wofür er Holz aus dem ganzen Lugnez, von Surrin bis Pitasch, zusammenkaufte.[5]

Das Benefiziumshaus diente lange auch als Wirtschaft. Die guten Nachbaren verachteten den Wein des Paters nicht und zeigten sich öfters als sehr treue und oft nur allzu seßhafte Kunden. Dabei verkaufte der Administrator oft auch über die Gasse in die einzelnen Häuser. Vermutlich hat das P. Hieronymus nicht erst eingeführt. Belegt ist dieser Betrieb von 1759 an, weil wir erst zufällig von diesem Jahre an genauere Rechnungen haben. Die damaligen Weinlieferanten des Benefiziums waren Landammann Philipp Rüttimann von Vals und P. Gallus Daniel Orsi zu Postalesio im Veltlin, wo die Abtei Besitzungen hatte. Als Mittelsmann zwischen dem Tale der Adda und den Ufern des Glenner waltete Jakob Plazi Hitz. Er war überhaupt der viel beauftragte Vertrauensmann des Benefiziums. Zucker und Pfeffer ließ das Benefizium von Mailand kommen. Die

[4] Benefiziatsarchiv, Notizbüchlein 1696–1805, S. 5, 11–12. Dazu Pieth-Hager, P. Placidus Spescha 1913, S. 197, Zeitschrift Disentis 1944, S. 100.

[5] Stiftsarchiv, Expensae extraordinariae 1755–1762, Benefiziatsarchiv Nr. 66: Übereinkunft Christ Anton Blumenthal 5. Februar 1762. Benefiziatsarchiv Nr. 21: Bemerkungen Casanova-Frisch 1755–1822, S. 4.

betreffenden Zahlungen machte der Mittelsmann in Lugano. Fische besorgte P. Adalgott Gieriett, der damals neben der Ringgenberger Seelsorge offenbar eifrig dem Fischen nachjagte. Mit dem Hof in Truns stand Verwalter Casanova ebenso in Austausch, vor allem auch mit der Ökonomie in Disentis selbst. Für den Klosterstatthalter zog P. Hieronymus die Rechnungen ein, lieferte ihm ebenso fette Kühe, die 140 Krinen Fleisch und 8 Krinen Unschlitt ausmachten. Die Romeiner Benefiziaten betrieben wohl schon lange auch die Bienenzucht. Am 31. März 1760 verkaufte P. Hieronymus dem zu Igels wohnenden Christ Giosch de Cumbel das Holz «eines alten und fast verfaulten Immenhäuslein oder aviule oder ule»[6].

Beachtenswert ist auch die Schneckenzucht, die in Romein betrieben wurde. Schon für Ende des 16. Jahrhunderts sind Belege da, daß zum Beispiel Engelberg Schnecken kaufte. Auch Einsiedeln erwarb sich gerne Schnecken.[7] In Disentis notierte sich schon eine Rechnung des Administrators Augustin Stöcklin (1631–34): «An Fastenspeis Fisch, Schneggen etc. 50 Florin.»[8] Im Rechnungsbuche von P. Hieronymus stehen folgende Einträge: «1760, den 3. Januar: durch Jacob Placi Hiz bis auf Ilantz hate führen lassen Schnecken, Krinen 61, facit Rentsch 6, (Kreuzer) 6.» Für wen dieser Export bestimmt war, zeigt der folgende Passus zwischen dem 27. Feburar und 3. März 1760: «restiert lauth obigem das Gottshaus oder Oeconomia dem Beneficio per Schnecken Rentsch 2, (Kreuzer) 6.» Dazu kann noch folgender Posten hinzugefügt werden: «1763 den 9. Jenner habe durch Lizi Antoni Huonder zugeschickt 87 Krinen Schnecken. Die Krinen 7 habe verehrt oder geschenckht, also bleiben noch Krinen achtzig, die Krine a Kreuzer 6, facit Rentsch 8.»[9] Offensichtlich lieferte die Romeiner Ökonomie fast regelmäßig im Januar ihre Schnecken. Vermutlich galten diese nicht nur als Fastenspeise. Im Laufe des 18. Jahr-

---

[6] Stiftsarchiv, Rechnungsbuch Romein 1759–1820; leider ist der Teil vor S. 63 herausgeschnitten, so daß erst von 1759 an die Rechnungen vorhanden sind. Für die Zeit Casanovas vgl. S. 78 (Zucker, Pfeffer), 80 (Postalesio) 93–94 (Kloster und Truns), 118 (Bienenhaus), 132–134 (Postalesio), 152 (Glocke), 155 (Rüttimann), 164 (Ringgenberg) usw.

[7] Wildhaber R., Schneckenzucht und Schneckenpreise. Schweiz. Archiv für Volkskunde 46 (1950), 161–162.

[8] Bündner Monatsblatt 1951, S. 85.

[9] Stiftsarchiv, Romeiner Rechnungsbuch 1759–1820, S. 93–94.

hunderts waren die Schnecken in Bünden eine sehr beliebte Speise, wie die pardunanza de schnecs in Sevgein (Oberland) belegt.[10]

Auffallen könnten auch die Einträge für Tabak. Seit dem 16. Jahrhundert wurde der Tabak von Amerika her im Abendland bekannt. Im Laufe des dreißigjährigen Krieges 1618–1648 fand das Rauchen in Deutschland große Verbreitung, da die fremden Soldaten diesen Brauch übten. Abraham a Santa Clara († 1709) beklagte sich schwer, daß überall «eine unsägliche Menge der stinckenden Tobacks-Menschen zu finden» sei.[11] In den Rechnungen von P. Hieronymus für die Jahre 1759–1762 findet sich so etwa alle Vierteljahre ein Eintrag für ein «Tabac-Stänglein» oder eine «Tabac-Stange». Letztere wog gewöhnlich 1 ½ Krinen und kostete 48 Kreuzer. Ein gewisser Ruodel von Ladir war der Tabakslieferant.[12] In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war jedenfalls das Rauchen in Bünden allgemein.[13]

Für den ganzen Romeiner Betrieb brauchte das Benefizium stets ein gewisses Personal. Die Knechte wurden zur Hälfte in Geld und zur Hälfte in Waren bezahlt. Als treue Magd waltete seit 40 Jahren Catharina Cajoch, eine Jungfrau, die mit 67 Jahren 1761 starb (Pfarrbuch Pleif).

So sehr P. Hieronymus ein besorgter und gediegener Verwalter war, so sehr war er doch auch auf seine geistige Weiterbildung bedacht. Seine nicht kleinen Bücherrechnungen bezeugen dies.[14] Bis vor wenigen Jahren fand man im Benefiziumshause von Romein noch eine gute Anzahl seiner Anschaffungen. Selbst eine Zeitung figuriert in seinem Ausgabenheft (48 Kreuzer). Sicher dürfen wir in P. Hieronymus Casanova den trefflichsten aller Romeiner Benefiziaten verehren. Es war ein Glück für das Kloster, daß er am 11. April 1763 zum Abte erwählt wurde, ein großes Unglück aber, daß er schon am 16. Juli 1764 starb.[15]

---

[10] Wildhaber l. c. 173–174. Sprecher-Jenny, Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert, 1951, S. 53.

[11] Zoepfl Fr., Deutsche Kulturgeschichte 2 (1937) 162, 403–406.

[12] Stiftsarchiv, Romeiner Rechnungsbuch 1759–1820, S. 83–84.

[13] Sprecher-Jenny l. c. 119–120. Pieth-Hager, P. Pl. Spescha 1913, S. 242.

[14] Stiftsarchiv, Romeiner Rechnungsbuch, 1759–1820, S. 104 und Expensa etc., Rückseite mit Rechnungen von 1762.

[15] Pieth-Hager, P. Placidus Spescha 1913, S. 63.

P. Josef Fluri, *1763–1764*. Wie sich aus Eintragungen in das Rechnungsbuch ergibt, amtete P. Josef Fluri sicher vom 22. Juli 1763 bis zum 2. Dezember 1764 als Verwalter von Romein.[16] Der junge praktische Somvixer bekleidete jedoch seine Würde nur kurze Zeit. 1764 begegnet er uns als Subprior in Disentis. Wirklich, die «Romeiner Pröpste» hatten große Chancen!

P. Adalgott Gieriet, *1764–1770*. Als Benefiziat von Ringgenberg hatte P. Adalgott schon nähere wirtschaftliche Beziehungen zu Romein gehabt. Während der Regierung des Abtes Hieronymus Casanova 1763/64 versah P. Adalgott im Kloster das Amt eines Dekans. Bei der darauffolgenden Wahl vom 20. August 1764 wurde er von den Anhängern der französischen Politik auf den Schild erhoben, unterlag jedoch dem Kandidaten der kaiserlich-habsburgischen Partei, dem Abte Kolumban Sozzi (1764–1785).[17] Nichts war näherliegend, als ihn nach Romein zu versetzen, um den Frieden im Kloster ja nicht zu stören. Romein war ja ein kleines Königreich für sich, eine würdige Residenz für zukünftige Fürstäbte und klösterliche Dignitäre! Anfangs Dezember 1764 kam P. Adalgott Gieriet nach Romein, wo ihm gleich die Trinkfestigkeit seiner Wirtshausgäste auffiel, notierte er sich doch: «fuerunt quatuor et habuerunt mensuras 5.»[18] Wirtschaftlich ist aus seiner Amtszeit hervorzuheben, daß er 1765 fünf Alprechte in Alp nova de Degen kaufte.[19]

Deutlicher zeigt sich die damalige religiöse Bedeutung des kleinen Wallfahrtsortes. Am 8. Januar 1765 gab er die Ehe des Schreibers Christian Leonhard de Capaul und der Maria Christian de Blumenthal, einer Romeinerin, in der Antoniuskapelle zusammen.[20] Ebenso amtete P. Adalgott bei der Heirat des Julius von Blumenthal und der Maria Martga Blumenthal im gleichen Romeiner Heiligtum am 9. April 1766.[21] Im Jahre 1768 erhielt Administrator Gieriet von Bischof Fr. Nicolaus Angelus Maria Landini Florentinus eine Kreuz-

---

[16] Stiftsarchiv, Rechnungsbuch 1759–1820, S. 70, 89, 108. Gleiche Schrift wie Benefiziats-Archiv Nr. 49, f. 7.

[17] Pieth-Hager, P. Placidus Spescha 1913, S. 63–64.

[18] Rechnungsbuch 1759–1820, S. 113.

[19] Benefiziatsarchiv 1765.

[20] Kirchenbuch Lumbrein 1765.

[21] Kirchenbuch Pleif 1766, ebenda am 11. April 1766 über Beisetzung J. A. Baselgias und April 1767 über Beerdigung seiner Köchin.

partikel, deren Fassung ein Verwandter von P. Adalgott, Giovanni Modesto Violante, besorgte, wie die Inschrift auf der Rückseite der noch erhaltenen Reliquie anzeigt.[22] P. Adalgott Gieriet verlebte im stillen Lugnezertale nur sechs Jahre. Er starb dort schon am 28. Mai 1770 und wurde auch dort begraben.[23]

P. Sigisbert Riedi, *1770–1772*. Nachdem P. Sigisbert, der aus dem Dorfe Disentis stammt, 1766 primiziert hatte, kam er 1770 nach Romein. Wir finden seinen Namen eingetragen im Rechnungsbuche vom 27. Oktober 1770 bis zum 5. Januar 1771.[24] Am 29. Januar 1772 amtete er noch als Trauzeuge in Pleif bei der Heirat des Mistrals Christ. Anton Blumenthal mit Anna Maria d'Arms, am 2. Mai desselben Jahres starb er schon, von Fieber verzehrt, und ließ, da er das einzige Kind war, seine Mutter allein zurück.[25] In Romein, wo er begraben wurde, erhielt er zusammen mit seinen beiden Vorgängern eine Grabplatte aus Granit, die heute noch erhalten ist und folgende Legende zeigt: HIC IAC / ENT PP. RR. / DD. PP. COE / LESTINUS / BERCHTER ET / ADELGOTTUS / GERIET ET S / IGISBERTUS / (RI)EDI 1774. Die nicht gerade von einem Meister in seinem Fache gehauene Platte ist wohl im Auftrage von P. Maurus Nager hergestellt worden.

P. Maurus Nager, *1773–1776*. Der neue Romeiner Verwalter stammte aus Andermatt im Urserntale und hatte 1765 die Priesterweihe empfangen. Später begegnet er uns als Kaplan von Ringgenberg, das er 1773 verließ, als damals wieder ein Weltgeistlicher amtete (Christian Georg Tschuor, 1773–1780).[26] Dann kam er sofort nach Romein. Am 27. September 1776 zog die Visitation in Disentis seine Administration in Zweifel. Man behauptete, früher habe Romein 200 Rentsch an das Kloster gegeben, jetzt habe P. Maurus in drei Jahren 2000 Rentsch Schulden gemacht. Demgegenüber betonte der Romeiner Benefiziat, daß er Schulden von Ringgenberg mitgenommen und

---

[22] Benefiziats-Archiv Nr. 17.
[23] Kirchenbuch Pleif Nr. 318.
[24] Rechnungsbuch 1759–1820, S. 103, 202, 206, 213.
[25] Kirchenbuch Pleif zum 2. Mai 1772: R. P. Sigisbertus Riedi, Disertinensis, obiit Romeinii ibique sepultus provisus; unicus filius matris suae superstitis.
[26] Simonet J. J. im Jahresbericht der Hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 1920, S. 81.

auch viel für Bauen ausgegeben habe.[27] Wie lange P. Maurus auf seinem Benefiziat verblieb, ist nicht bekannt.

P. Coelestin Cagienard, *1780.* Dieser Somvixer war vorher 1772 Dekan. Abt Kolumban Sozzi versetzte ihn nach Romein, wo er indes wirtschaftlich nicht so glücklich arbeitete, weshalb ihn der von der Kongregation bestellte Verwalter des Klosters, P. Antonin Regli, in seiner Eingabe an die Äbte der schweizerischen Benediktinerklöster ersetzt wissen wollte. Dieses Dokument vom 30. Mai 1780 ist vorläufig der einzige Beleg, daß P. Coelestin Cagienard Benefiziat war.[28] Wann er die Romeiner Administration übernahm und wieder abgab, ist nicht belegt. Daß ihm die Verwaltung nicht lag, dürfte begreiflich sein. P. Placidus Spescha rühmt ihn als einen «Mann von großer Beredsamkeit». Seit 1789 bekleidete er wiederum die Würde eines Dekans bis zu seinem 1792 erfolgten Ableben.[29]

P. Anselm Huonder, *1782–1788.* Der neue Administrator war vielfach in der Seelsorge tätig. 1782 segnete er in Pleif eine Ehe ein, 1783 taufte er in Vigens, 1786 gab er in Romein selbst die Ehe von Petrus Camiu und Barbara Giger von Medels zusammen.[30] Unter P. Anselm wurde die Romeiner Antoniusreliquie im Auftrage des Bischofs vom Pfarrer Christian Venzin von Tersnaus, dem damaligen bischöflichen Vikar, als authentisch erklärt und zur Verehrung zugelassen. In der Verwaltung der zeitlichen Güter erwies sich P. Anselm als fortschrittlicher und gewissenhafter Mann, wie seine noch erhaltenen Pachtverträge von 1782 und 1787 belegen.[31] Acht Jahre besorgte Administrator Huonder die Verwaltung in Romein.[32] 1788 vertauschte er sein Lugnezer Benefizium mit einer Stelle in Postalesio.

P. Josef Fluri. Nachdem P. Josef schon 1763/64 hier war, mußte er nun noch ein zweites Mal zurückkommen. In seiner Zeit ließ er den Stall zu Remanastga durch Mathias Arpagaus neu aufbauen, wofür

---

[27] A SF (30) 9 S. 4–5. Acta Visitationis. 27. Sept. 1776.

[28] A SF (30) 34 S. 6. Reflexiones P. Antonini. 30. Mai 1780. Der im Benefiziatsarchiv erhaltene Pachtvertrag von 1780 mit Gion Gallas Caveng ist vom Administrator nicht signiert.

[29] Pieth-Hager, P. Placidus Spescha, 1913, S. 71. Dazu Gedenkschrift des katholischen Schulvereins 1945, S. 142.

[30] Kirchenbuch Pleif, 1782 Nr. 4 und 1786 Nr. 26. Vigens, Liber antiquus 1783 Jan. 3.

[31] Benefiziatsarchiv. Unterschrieben von P. Anselm ist der Vertrag vom 10. März 1782, nicht aber derjenige vom 10. Februar 1787.

[32] Acta Capitularia III, S. 12.

er im ganzen 105 Rentsch und 52 Kreuzer verausgabte.[33] Wie lange genau P. Josef Administrator war, wissen wir nicht.[34] In der Regierungszeit des Abtes Laurentius Cathomen (1785–1801) erhielt kein Pater ein Amt länger als zwei oder drei Jahre, und einzelne Ämter blieben unbesetzt.[35] Da aber 1793 noch eine Haushälterin von Romein nachgewiesen ist, dürfte damals auch noch ein Benefiziat seine Pflichten erfüllt haben.[36]

P. Augustin a Porta, *1795*. Der neue Verwalter, der aus dem tirolischen Schleis stammte, war im Kloster Archivar gewesen und hatte seit 1787 das Dekanat verwaltet. Nach etwa zwei Jahren kam er in die Ökonomie. Von ihm berichtet P. Placidus Spescha lakonisch: «Der P. Augustin a Porta, von alters aus Engadein stammend, sonst ein Tiroler, mußte Krankheit halber nach vier Jahren seiner Statthalterschaft entlassen werden; er fandt gleich sein Grab in Romein.»[37] Tatsächlich starb P. Augustin am 27. Januar 1795 in Romein und wurde tags darauf dort begraben.[38]

P. Josef Fluri, *1798*. Zum dritten Male war nun P. Josef nach Romein gekommen. Und wie? P. Placidus Spescha schildert dies in seiner launigen Art: «Der P. Joseph Fluri, von sehr gutem Gemüthe, konnte in der Statthalterey kaum verschnaufen. Er ward entsetzt und sozusagen entkleidet und zur Thüre hinausbegleitet... Seine Rechnung, aus Mangel der Verschwreibung, konnte nicht zu Papier gebracht werden.»[39] Von seiner Romeiner Wirksamkeit erzählt einzig ein Empfangsschein vom 21. November 1798. In diesem bestätigte der Kirchenvogt von St. Vincenz in Pleif, von P. Josef, dem Romeiner Benefiziaten, die Summe von 140 Rentsch empfangen zu haben, die der Abt versprochen habe und welche von Franz Caduff, wohl dem Stifter von Romein, her fällig sei.[40]

---

[33] Benefiziatsarchiv, Notizbüchlein 1696–1805, S. 13.

[34] Nach Schumacher A., Album Desertinense, 1914, S. 101, blieb P. Josef 1786–1789 in Romein.

[35] Pieth-Hager, P. Pl. Spescha, 1913, S. 70.

[36] Pfarrbuch Igels zum 4. Mai 1793.

[37] Pieth-Hager l. c. S. 70–71.

[38] Kirchenbuch Pleif: Die 27. Jan. 1795 obiit R. P. Augustinus a Porta, Professus Disertinensis, hora sexta pomeridiana, olim Decanus Monasterii et ex Schleis Tirolensis Beneficiatus in Romein, die 28. sepultus, munitus indulgentiis et sacramentis.

[39] Pieth-Hager l. c. S. 70.

[40] Stiftsarchiv.

P. Anselm Huonder, *1798–1801*. Der neue Verwalter erscheint erstmals am 21. Dezember 1798, da er einen Pachtvertrag mit einem Martin Blumenthal und einem Chrest Martin Schwarz von Obersaxen ausstellt.[41] Wiederum am 3. Februar 1799 tauschte er eine Wiese in Marmarola mit einem G. Tomasch Tschuor aus, womit freilich P. Placidus Spescha nicht einverstanden war und zu dem Vertrage bemerkte: «Diese Verfügung hat er eigenmächtig getroffen.»[42] Erhalten ist uns auch ein Pachtvertrag vom 27. März 1800.[43] Im gleichen Jahre gab er die Ehe des Christian Caspar Arpagaus und der Euphemia Derungs in der Rumeiner Kapelle zusammen.[44] 1801 wurde er nach Disentis berufen, wo er die Gesamtverwaltung übernehmen mußte.[45]

Es würde hier zu weit führen, wenn auch noch der Anteil des damaligen Romeiner Administrators an den Ereignissen im Bündner Oberland zur Zeit des Krieges 1799 zur Darstellung käme. Das könnte verständlich nur in größerem Rahmen geschehen. P. Anselm nahm tätigen Anteil am Schicksale seines Klosters. P. Placidus Spescha übertreibt etwas, wenn er schreibt, daß P. Anselm mehr für sich und sein Benefizium sorgte: «er glaubte, wenn alles in Disentis zu Grunde gehet, so bleibt mir das Benefizium in meiner Gewalt, und mit diesem kann ich mich standesgemäß erhalten.»[46] Damals ging alles drunter und drüber und auch im Lugnez waren die Geistlichen ganz geteilter Meinung. Christian Hansemann, Pfarrer in Oberkastels, der Freund von P. Placidus Spescha, war ein feuriger Anhänger der Franzosen und der Helvetik, anders Rudolf Ludwig Blumenthal, Pfarrer in Pleif, der am 10. März 1799 nach einer Taufe ins Pfarrbuch schrieb: «Da haben wir den ersten Bürger der Helvetik, hoffentlich auch den letzten.» (Ecce primus civis helvetus et spero ultimus)[47]. In Romein hielt sich damals bereits P. Placidus Spescha auf. Es bestand der Plan, das Vieh vom Trunser Klosterhof, das einzige, das noch übriggeblieben war, nach Romein zu nehmen.[48]

---

[41] Benefiziatsarchiv. Ohne Nennung des Benefiziaten. Dazu Inventar vom 17. Oktober 1798.
[42] Benefiziatsarchiv.
[43] Benefiziatsarchiv. Ohne Nennung des Benefiziaten.
[44] Kirchenbuch Pleif. Bd. III.
[45] Acta Capitularia II, S. 12.
[46] Pieth-Hager l. c. S. 93.
[47] Pfarrbuch Pleif, Bd. III.
[48] Pieth-Hager, S. 99 ff., 121.

P. Placidus Spescha, *1801–1803*. Nachdem P. Placidus anfangs März 1801 von Innsbruck zurückgekehrt war, kam er nach Romein. Er berichtet selbst: «Nach den Deportationsjahren war ich zur Verwaltung unserer Besitzungen zu Romein im Longnäzer-Thal bestellt. Allein weil die Lenkung der Ökonomie dort mehr andern als mir anvertraut worden war, so bekam ich die erwünschte Muße, mein Lieblingsfach fortzusetzen.» Darauf erzählt P. Spescha die Besteigung des Piz Ault im Jahre 1801.[49] Aber P. Placidus ging nicht nur auf die Berge, sondern half in der Pastoration aus. Deshalb figuriert er im Taufbuche von Vigens im Juni 1801 als «tunc temporis viceplebano».[50] Vielleicht war er freilich auch dort nicht so kontinuierlich anwesend. Bereits im September 1801 verlangten die Rumeiner unter Führung des Landammanns Julius Caduff seine Entfernung.[51] Da sich Spescha nicht ganz fest im Sattel fühlte, wandte er sich an den schweizerischen Landammann Dolder und ersuchte ihn, ihm zu weiterem Besitz des Beneficiums zu verhelfen. Die helvetische Regierung ihrerseits beauftragte am 1. Juni 1802 den bestellten Verwalter des Klosters, Theodor von Castelberg, er möge zu diesem Ziele die nötigen Schritte unternehmen. Daß sich P. Spescha an die weltliche Obrigkeit wandte, ärgerte das Klosterkapitel sehr. Da das Kloster von der Regierung keine Änderung ihres Befehles erreichen konnte, wandte man sich an den Sekretär des Nuntius in Luzern, an Theobald Baumlin, der Spescha durch Androhung von Kirchenstrafen auf den Verzicht seines Benefiziums drängte.[52] Auch ein Klosterkapitel vom 12. Juli 1803 beschloß, die Verwaltung von Romein an P. Sigisbert Frisch zu übergeben. Schließlich ließ sich Spescha dazu bestimmen, da man ihm freien Aufenthalt in Romein, Truns oder Disentis sowie standesgemäße Verpflegung zugestand. Über die Rechnung, die P. Placidus ablegte, waren der bisherige Administrator und der Konvent verschiedener Meinung.[53]

Die Rumeiner selbst reklamierten wegen P. Placidus ohne Unterlaß. Aber weder auf ihre Vorstellungen noch auf diejenigen des Plei-

---

[49] Pieth-Hager S. 316.
[50] Eintrag im Tauf- und Sterbebuch Vigens.
[51] Acta Capitularia I, 29.
[52] Pieth-Hager 136–139.
[53] Acta Capitularia I, 60; Pieth-Hager 139.

fer Pfarrers Blumenthal gab das Kloster eine offizielle Antwort.[54] 1803 erhoben die Bewohner von Romein auch Einspruch, daß P. Placidus die Mühle von Luven gekauft habe. Dabei bemerkten sie erneut, daß ihr Benefiziat die religiösen Pflichten vernachlässige.[55] Als P. Sigisbert Frisch am 24. Juli 1803 nach Romein kam, fand er, daß seine Vorgänger die Verwaltung vernachlässigt hätten. Er übernahm ein Kapital von 2453 Rentsch, worin aber die Güter und Gebäulichkeiten nicht einberechnet waren. Dazu kam eine Schuld von 2372 Rentsch.[56] Administrator Frisch war daher auf das Sparen eingestellt und glaubte, er müsse gleich seinem Vorgänger, der noch in Romein war, die Hälfte des regulären Tischweins entziehen. P. Placidus Spescha war damit keineswegs einverstanden.[57]

P. Sigisbert Frisch, *1803–1806.* Sein Hauptverdienst liegt darin, daß er die wirtschaftliche und finanzielle Verwaltung des Benefiziums genau besorgte und um die Rechte des Klosters sehr bemüht war. Hier ist besonders an den Prozeß um den sogenannten Villerwald zu denken, eine langwierige Angelegenheit, die P. Sigisbert selbst ausführlich beschrieben hat. Dabei spielte das Faustrecht eine gewisse Rolle. Einmal unterbrachen über 30 Bauern der Nachbarschaft Villa mit ihrem Lärm die Reden des Anwaltes und schlugen mit ihren Fäusten auf den Tisch, um welchen die Richter saßen. Als sich die Sache zu einem kostspieligen Prozesse entwickelte, anerkannte Abt Huonder einfach das weltliche Gericht nicht an und drohte mit dem kirchlichen. Daraufhin kam es zu einem Vergleiche zwischen dem Benefizium und der Gegenpartei.[58] Wie sehr P. Sigisbert in dem ganzen Streite sein juristisches und psychologisches Talent zeigte, offenbaren seine damaligen Briefe. Er wußte sich stets im Stillen Freunde zu verschaffen und diese in den Kampf zu schicken.[59] Zur gleichen Zeit, da er gegen die Leute von Villa kämpfte, ließen die Romeiner, die in diesem Streite

---

[54] Acta Capitularia I, 50. Gleiche Reklamation an den Abt, undatiert, liegt im Benefiziatsarchiv.

[55] Acta Capitularia I, 54. Darüber ein Brief Speschas und Kostenangabe von P. Anselm im Benefiziatsarchiv. Ein Kaufvertrag Speschas mit J. M. Cahenzli von Seth vom 21. Nov. 1803 im Stiftsarchiv.

[56] Benefiziatsarchiv, Inventar von 1807, fol. 7 über 1803. Acta Capitularia I, 60, 83.

[57] Pieth-Hager 139.

[58] Benefiziatsarchiv Nr. 21: Bemerkungen Casanova-Frisch 1755–1822, S. 15.

[59] Vgl. verschiedene Briefe im Archiv des Posthauses zu Villa. Für Benützung dieses Materials sei den Herren Posthalter Brunold sowie Lehrer L. Casaulta bester Dank gesagt.

zu hm hielten, doch das Benefiziat nicht in Ruhe. Sie forderten verschiedene Wegrechte und wollten den Pater verpflichten, wie andere Sakristanendienste zu verrichten.[60]

P. Sigisbert Frisch hinterließ geregelte Verhältnisse. Schon 1805 verfaßte er eine genaue Grenzbeschreibung der Wälder, die dem Benefizium gehörten.[61] Als er 1806 zum Dekan ernannt wurde, anscheinend gegen den Willen der Romeiner, machte er einen richtigen Rechnungsabschluß.[62] Danach hatte er 742 Rentsch Schulden abgezahlt und noch einen Vorschlag von 704 Rentsch gemacht. Sein totales Plus betrug also 1446 Rentsch. Vom Kloster empfing er in der gleichen Zeit 514 Rentsch, aber dafür lieferte er demselben ein Pferd und ein Füllen für 170 Rentsch. Überdies kam er 38 Wochen für die Ernährung von P. Placidus auf, was 262 Rentsch ausmachte. Ganz zu schweigen davon, daß er wegen des Waldprozesses mit Villa gezwungen war, 50 Rentsch zu zahlen.

P. Ildephons Decurtins, *1807—1812*. Er konnte am 6. Januar 1807 ein Activum von 3157 Rentsch für die Mobilien buchen, dazu aber noch eine Schuld von 1630 Rentsch.[63] Unter seiner Administratur kam es zu einem Streite zwischen den Igelsern und den Herren Arpagaus als Mitbesitzer der Alpnova, bei welchem P. Ildephons das Abkommen ebenfalls unterzeichnete.[64] In dieser Zeit amtete P. Placidus Spescha zuerst als Kaplan in Vals, dann im nahen Pleif. Als er letzteres in heller Aufregung verlassen hatte, gerieten die Pleifer als echte Lugnezer darob nicht in große Aufregung, wollten aber mit aller Gewalt P. Ildephons zum Kaplan haben, als dieser 1812 nach Disentis zurückberufen wurde. P. Ildephons war indes für die Klosterschule notwendig.[65]

P. Martin Riedi, *1812–1820*. Wie sehr er tätig war, belegt seine eigene Rechnung mit dem Postboten des Lugnezes, einem Rest Antoni de Cumbel.[66] Aufregungen blieben auch ihm nicht erspart. So berichtete er 1816 dem Kapitel im Kloster, daß die Äcker des Benefi-

---

[60] Benefiziatsarchiv Nr. 21: Bemerkungen Casanova-Frisch 1755–1822, S. 15, 19.
[61] Benefiziatsarchiv 1805.
[62] Acta Capitularia I, S. 83.
[63] Benefiziatsarchiv Rumein 1807.
[64] Benefiziatsarchiv Rumein 1808.
[65] Acta Capitularia I, S. 158.
[66] Stiftsarchiv, Rechnungsbuch 1759–1820, S. 238.

ziums in Romein auf Grund eines Briefes von Augustin Vieli verkäuflich seien.[67] 1818 unterschrieb er eine Abmachung über die Alpnova.[68] P. Martin war auch fleißig in der Seelsorge tätig, weshalb sich im Pfarrbuche von Igels fünf Eintragungen von ihm finden, zwei 1814, eine 1817, zwei 1820. Seine Haushälterin Dorothea Giger, die nach damaligem Brauch einen Jahreslohn von 10 Florin bezog, hatte besonders viel zu tun, als Abt Anselm Huonder im Beneficium weilte.[69] Der Prälat ging von Romein öfters nach Peiden, um dort zu baden und Peidener Wasser zu trinken.[70] Abt Huonder rief 1820 P. Martin Riedi als Ökonom ins Kloster zurück.

P. Sigisbert Frisch, *1820–1838.* Schon früher war P. Sigisbert 1803–1806 Benefiziat gewesen. Nachdem er nun 14 Jahre das Dekanat bekleidet hatte, war wiederum ein Außenposten für ihn fällig. Schon im Mai 1820 bestimmte ihn der Abt für Rumein. Den Ringgenbergern, die ihn als ihren Mitbürger zum Kaplan wünschten, gab Abt Anselm begreiflicherweise nicht nach.[71] Bis in den November war er noch in Maria Licht tätig. Das Inventar von Romein, das er aufnahm, datiert vom 1. Januar 1821. Danach schätzte er das Vermögen ohne Immobilien auf 3647 Rentsch, die Schulden auf 2631 Rentsch.[72] Er begann die löbliche Gewohnheit, am Schlusse eines Jahres eine genaue Abrechnung vorzulegen, die heute noch im Benefiziats- und Stiftsarchive vorhanden sind. Für seinen sozialen Sinn sprechen zwei Pachtverträge von 1829 und 1837, die eine genaue Gewinnanteilnahme der Pächter vorsehen.[73] Auch den Nachbaren half er in Geldgeschäften öfters aus.[74]

Trotzdem hatte er mit den Romeinern einen interessanten Rechtsstreit auszufechten. Es behaupteten nämlich die Leute des Dorfes, der jeweilige Benefiziat besitze das Bürgerrecht nicht. P. Sigisbert bewies ihnen, daß der Benefiziat früher dieses Recht ausgeübt habe, also es auch gehabt habe und heute noch habe. Ferner wollten die guten Leute von Romein ihn so sehr in Abhängigkeit

[67] Acta Capitularia II, S. 84.
[68] Benefiziatsarchiv Rumein 1818.
[69] Stiftsarchiv, Rechnungsbuch 1759–1820, S. 217, 237.
[70] Acta Capitularia II, 193, 215.
[71] Acta Capitularia II, 241.
[72] Benefiziatsarchiv Romein 1821–1836.
[73] Benefiziatsarchiv 1829, 1837.
[74] Benefiziatsarchiv 1828–1835 und Stiftsarchiv 1835.

bringen, daß er Aushilfen nur dann annehmen könne, wenn er alle Rumeiner angefragt und deren Einverständnis eingeholt habe. P. Sigisbert legte die Pflichten des Klostergeistlichen an St. Anton fest und nannte auch die Fälle, in denen dieser davon dispensiert sei.[75]

Mehrfach half P. Sigisbert in der Seelsorge aus. Wir finden ihn im Igelser Kirchenbuch mehrfach eingetragen (1825, 1828). Die Pfarrei Igels übernahm er auch 1831 als Provisor. Der betreffende Auftrag vom Bischof Karl Rudolph Buol und Kanzler Joh. Jos. Baal befindet sich noch im Rumeiner Benefiziatsarchiv. P. Sigisbert Frisch verlangte von den Igelsern für gut ein Jahr seiner Arbeit 100 Rentsch, wovon aber die Hälfte infolge Geldknappheit in Lebensmitteln bezahlt wurde.[76] Für Romein selbst erhielt P. Sigisbert auf Bitten des Abtes Adalgott Waller das Privilegium altaris S. Josephi.[77] In seiner Einsamkeit war P. Sigisbert geistig sehr tätig. Schon 1823 gab er eine 286 Seiten umfassende Geschichte des alten und neuen Testaments in romanischer Sprache bei der Buchdruckerei Pradella zu Chur heraus. Wie sehr er kein dolce far niente suchte, zeigen seine vielen von ihm gekauften Bücher, die heute noch in der dortigen Benefiziatsbibliothek vorhanden sind.

Obwohl Administrator Frisch im ganzen über zwei Jahrzehnte in seinem geliebten Romein zugebracht hatte, sollte er doch nicht dort sein Leben beschließen. Ende Februar 1838 besuchte er seinen schwerkranken Bruder Landammann Anton Frisch in Ringgenberg, wurde aber selbst durch dessen Lungenentzündung angesteckt und starb fünf Tage nach dem Ableben seines Bruders, am 1. März 1838. Sein Grab fand er in der Kirche von Ringgenberg.

P. Josef Maria Thaler, *1838–1845*. Vielleicht hatte P. Sigisbert Frisch nur ein allzugutes Herz, denn das Mitte März 1838 aufgenommene Inventar zeigte fast 3000 Florin Schulden, dagegen nur 860 Florin aktive Guthaben. Die Leute, denen das Geld geliehen war, erwiesen sich als schlechte Zahler. An Geld fanden die beiden Patres Meinrad Birchler, Subprior, und P. Anselm Quinter, welche das Inventar besorgten, nichts. Der Viehstand wurde mit 1600 Florin eingeschätzt. Darunter befanden sich auch fünf Bienenstöcke. Unter den genau

[75] Benefiziatsarchiv Nr. 21: Bemerkungen Casanova–Frisch 1755–1822, S. 19 f.
[76] Benefiziatsarchiv 1831.
[77] Benefiziatsarchiv 1833.

notierten Gegenständen figuriert ebenso das Zinngeschirr, das später während des Krieges leider für billiges Geld verschenkt wurde.[78] Als neuer Administrator zog noch 1838 der Tiroler P. Josef Thaler ein, der vorher Benefiziat von Ringgenberg gewesen war. Er begegnet uns zum ersten Male am 28. Dezember 1838, da er eine Wiese von einem Pietro Gamboni abkaufte. Tauschbriefe belegen, daß er bestrebt war, die Güter des Benefiziums zu arrondieren.[79] Die Hauptaufgabe, die P. Josef zu lösen hatte, war der Bau eines ganz neuen Benefiziumshauses. Die Tradition erzählt noch heute, daß er selbst den Sand zum Bauen in Peiden geholt habe. Während das frühere Haus mehr an der Straße nach Igels lag, wurde das neue etwas mehr in den Hintergrund verlegt. Es ist dasselbe Haus, das heute noch besteht, aber 1912 gründlich renoviert wurde. Außer dem Wohnhause errichtete P. Josef auch zwei Ställe und zwei Hütten und führte sonst noch viele Reparaturen durch. Trotzdem der Benefiziat 1838–1841 an die 705 Reichsgulden gesammelt hatte, mußte er während der Bauerei des Hauses, der Ställe und der Hütten 1841–1844 doch Geld aufnehmen. Die Summe der Schulden betrug 5803 Reichsgulden. Da im gleichen Inventar eine Kuh 60 Florin geschätzt wird, kann man leicht die Größe der passiven Posten ermessen. Doch scheint dies alles notwendig gewesen zu sein.[80]

Selbstredend war P. Josef auch in der Seelsorge tätig, so besonders in Vrin.[81] Diese Pfarrei verehrte auch sehr die Klosterpatrone. Als die Vriner Jungfrau Anna Dorothea Caminada vom St. Plazifeste aus Disentis zurückkehrte, ertrank sie im Rheine bei Disla.[82] Wie weit P. Josef bei den Streitigkeiten zwischen dem Abte Adalgott Waller und dem Pfarrer Joh. Bapt. Casanova von Pleif beteiligt war, ist nicht ersichtlich. Der Pleifer Kirchherr mischte sich in den Verkauf des Berges Buolas ein. Er glaubte auch, übrigens ganz irrtümlich, der Benefiziat sei ihm unterstellt. Die Angelegenheit wurde 1841 gütlich beigelegt.[83]

P. Coelestin Giger, *1845–1847*. Der neue Administrator war ein homo sui generis. Zuerst hatte er als Freiwilliger mehrere Jahre unter

[78] Benefiziatsarchiv 1838.
[79] Benefiziatsarchiv 1838, 1839, 1843.
[80] Survista della Economia de 1838 etc. Stiftsarchiv.
[81] Vrin, Sterbebuch 1839, Dez. 28., Taufbuch 1840, Dez. 26.
[82] Urbarium Vrin, S. 115.
[83] Stiftsarchiv Disentis 1841, Pfarrarchiv Pleif, Benefiziatsarchiv.

der französischen Fahne gedient. Erst mit 28 Jahren trat er ins Kloster ein, das ihn auch ohne weitere Studien aufnahm. Da er nur in begrenzten Möglichkeiten verwendbar war, glaubte man ihn am besten in Romein zu beschäftigen. Er kam dort am 22. April 1845 an. Für die Wahrhaftigkeit des damaligen Inventars bürgte aber nicht er, sondern P. Adalgott Berther.[84] Im April 1846 wurde Ökonom P. Benedikt Rentsch nach Romein gesandt, um das Inventar aufzunehmen.[85] Weitere Nachrichten aus seiner Zeit fehlen.[86] Sein Nachfolger P. Sigisbert Monn bezeugte jedoch, daß unter P. Coelestin die Schulden von zirka 6000 Florin auf 8491 Florin stiegen, ohne daß etwas geleistet wurde.[87]

P. Sigisbert Monn, *1847–1851*. Um die Schuldenlast zu verringern, sprang das Kloster ein und zahlte von den dortigen Schulden mehr als 5500 Florin. So verblieb nur noch eine Schuld von 1790 Fl., die P. Sigisbert auf 1550 Florin reduzieren konnte. Nach Abzug der Guthaben wären es am Schlusse nur noch 520 Florin gewesen, wie P. Sigisbert zu behaupten wagt.[88] Unter Administrator Monn kam es zu einer vernünftigen Regelung der Alprechte in Alpnova.[89] Er kaufte auch einen Anteil an einem Wald in Clavau Ars.[90] Für die weitsichtige Bewirtschaftung der Güter legt ein Pachtvertrag Zeugnis ab, in welchem er den Pächter verpflichtete, die Ameisenhaufen wegzuschaffen, viel Streu herbeizubringen, damit die Bergwiesen immer fruchtbarer werden, und den Stall in gutem Zustande zu halten.[91] Nach dem Weggange von P. Sigisbert nahm Herr Mareischen am 4. Juni 1852 ein Inventar auf und beklagte dessen schlechte Verwaltung sehr. Er habe einen Specksteinofen demontiert und dafür einen neuen teuren Ofen und Eisenherd angeschafft. Das Haus sei nur zum Teil ausgebaut, die Ställe seien in schlimmem Zustande etc.[92] Dieses Urteil scheint besonders darauf zurückzuführen zu sein, daß Mareischen überhaupt die letzte Zeit, auch die traurige Epoche von P. Coelestin Giger, charak-

---

[84] Stiftsarchiv: Inventarium von 1845.
[85] Stiftsarchiv Inventarium von 1846.
[86] Im Pfarrbuche von Vrin zu 1846 figuriert P. Coelestin als: Capelanus Pleifii.
[87] Stiftsarchiv: Quen summar e bilanza 27. Okt. 1851.
[88] l. c.
[89] Pfarrarchiv Pleif: Rumein und Kloster Disentis.
[90] Benefiziatsarchiv 1848.
[91] l. c.
[92] Stiftsarchiv: Inventarium von 1852, S. 6.

terisierte. P. Sigisbert schloß sich Ende 1851 dem Weltklerus an, ließ sich jedoch zuletzt wieder in die Klostergemeinde aufnehmen († 1899).

P. Ursizin Monn, *1852–1856.* Am 11. November 1851 nahm P. Ursizin das Inventar für seine Verwaltung auf.[93] In seinen alljährlichen Abrechnungen führte er die besonderen Ausgaben für die Bauten usw. an.[94] Damals wurde auch über das Kapellvermögen genaue Rechenschaft abgelegt. Wie sich aus den entsprechenden Eintragungen ergibt, führte seitdem der Pater von Romein für längere Zeit die Rechnungen der Kapelle.[95] Die Posten der Kapellverwaltung zeigen aber, in welch erbärmlichen Zustande sich das Heiligutm befand. P. Ursizin Monn starb am 12. April 1856. Er war der erste Benefiziat, der in Rumein starb, aber in Disentis begraben wurde.

P. Martin Andrioli, *1856–1860.* Bei seinem Verwaltungsantritt nahm Abt Anselm Quinter selbst ein Inventarium auf. Danach hatte das Benefizium wiederum eine Schuld von 6438 Franken.[96] Nach dem Schlußinventarium von 1861 hätte P. Martin 7545 Fr. Schulden und 355 Fr. Aktiva übernommen. Von den Schulden wies er einfach 1857 nicht weniger als 2033 Fr. an das Kloster zurück. 1861 bezahlte er mit Geld des Klosters 1158 Fr. ab. Er baute auch für 500 Fr. einen Brunnen.[97] Von seiner Kirchenverwaltung gibt uns sein Cudisch de Capitals reichen Aufschluß.[98] Danach ließ er die Mauern ausbrechen, kaufte notwendige Sachen und führte selbst einen Prozeß für die Kirche. Auffallend ist, daß die Kirche auch Schafe besaß. ImMärz 1860 wurde Andreoli vom päpstlichen Geschäftsträger Bovieri zum Administrator des Klosters eingesetzt. Auch nach seinem Weggange von Romein wollte P. Martin weiter den Verwalter spielen, was dem neuen Benefiziaten P. Gallus Riedi wie dem Kloster nicht wenig Verdruß bereitete. Letzterer schrieb nicht vergebens: «o pover Avat!» Die unglückliche Rolle Andreolis bei der Restauration des Klosters bis zu seiner Säkularisation 1861 ist bekannt.[99]

---

[93] Stiftsarchiv: Status facultatis etc. 1851.

[94] Stiftsarchiv: Status oeconomicus 1852/53.

[95] Pfarrarchiv Pleif: Rumein und Kloster Disentis, dazu Pfarrarchiv Igels: Codisch dils capitals etc. de S. Antoni, S. 127 ff.

[96] Benefiziatsarchiv 1856.

[97] Benefiziatsarchiv 1861.

[98] Pfarrarchiv Igels.

[99] Fry C., Die Restauration des Klosters Disentis im 19. Jahrhundert. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 1949, S. 13 ff., 22 ff.

P. Gallus Riedi, *1860–1879*. In den damals für die Abtei so schlimmen Jahren ging man mit dem Gedanken um, die Romeiner Güter zu verkaufen. Dabei wollten die Romeiner natürlich nicht zu kurz kommen und wandten sich durch L. Vieli in Ilanz an den Kastenvogt J. R. v. Toggenburg. Auch die damaligen Pfarrherren von Pleif und Neukirch interessierten sich sehr darum und wollten das Ganze kaufen, um daraus ein Institut zu bauen, an dessen Spitze ein Priester stehen sollte, der zugleich die religiösen Pflichten gegenüber Romein erfüllen konnte. Herr Major de Munt in Cumbels, wohl identisch mit Landammann Christian Ulrich Demont († 1879), hatte bereits das genaue Inventarium der Benefiziumsgüter aufgenommen.[100]

Aus der Verwaltungszeit von P. Gall Riedi stammen viele Rechnungen und Notizen. Er bemühte sich um eine Wasserleitung. Seine diesbezüglichen Sorgen um Regelung der Abwasser des Gartens konnte aber nicht alle Nachbaren erfreuen, da diese darob bis zum bischöflichen Ordinariat gelangten. P. Gall zeichnete auch 1863 die Servituten des Beneficiums gegenüber den verschiedenen Kirchen auf. 1876 nahm er ein ausführliches Inventar nicht nur der Mobilien, sondern auch der Inmobilien auf, ohne freilich der Passivposten zu gedenken. Der damalige Klosterverwalter Arquint ermahnte ihn, mit dem Kloster mehr zusammenzuarbeiten, seine gute Ware diesem zu liefern, statt sie zu verkaufen. Er ermunterte ihn, die Buchführung weiter fleißig zu führen, aber nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte zu schreiben.[101] Im Allgemeinen scheint die Verwaltung von P. Gall gut gewesen zu sein, konnte er doch tortz mancher Schwierigkeiten verschiedentlich dem Kloster Geld zufließen lassen.

Der fromme Benefiziat betätigte sich mehrfach in der Seelsorge.[102] Unter ihm bekam der Kirchturm der Antoniuskirche auch eine neue Kirchenglocke, die 1862 konsekriert wurde.[103] Von der Güte des Romeiner Administrators zeugt auch noch ein Empfangsschein von 1869, in welchem er einer Jungfrau das Reisegeld nach Frankreich lieh. P. Gall Riedi war der letzte Benefiziat in Romein vor der Klosterrestau-

---

[100] Benefiziatsarchiv 1861. Über Demont Hist. Biogr. Lex. der Schweiz, V, 139.

[101] Benefiziatsarchiv 1863, 1876.

[102] Vgl. Liber Congregationum von 1847 im Pfarrarchiv Igels und Taufbuch von Oberkastels 1866.

[103] Benefiziatsarchiv 1862.

ration. Er verschied in seinem Wirkungsfeld am 2. März 1879 und wurde auf dem stimmungsvollen Friedhof in Pleif beerdigt. Das frühere Grabmal mit einer Marmorinschrift wurde vor wenigen Jahren durch ein einfaches Eisenkreuz ersetzt.

Um die notwendigen Kräfte zur Wiederherstellung des Klosters zu erreichen, sandte man einige Jahre Weltpriester nach Romein, zwar nicht als Verwalter, wohl aber als Benefiziate zur Erfüllung der religiösen Pflichten am Heiligtum des hl. Antonius.

Dr. Johann Mader, *1878* Dez.–*1879* Sept. Der aus Pfäfers stammende, aber in Ems geborene Johann Mader war erst am 5. August 1877 zum Priester geweiht worden und kam 1880 als Lehrer der Exegese ins Churer Seminar, wo er bekanntlich durch sein Wissen und seine Werke sich einen Namen machte († 14. Juli 1936).[104]

Jakob Anton Geiger, *1879–1881* März 3. Geboren 1810 in Disentis war Geiger, dessen Namen gelegentlich auch Giger geschrieben wurde, vielfach in der Seelsorge tätig, so 1846–1850 als Pfarrer in Igels, 1861–1872 in Neukirch, 1872–1879 als Provisor in Surrhein. Nachdem er 1889–1894 Kaplan in Sedrun gewesen war, zog er sich als Resignat nach Disentis zurück, wo er am 2. Juli 1902 starb.[105]

P. Placidus Tenner, *1881–1884* Dez. 13. Es war höchste Zeit, daß wiederum ein Mönch das Amt eines Benefiziaten übernahm, denn nur so ließ sich ein Benefiziat länger in Romein nieder. Zudem war für die Verwaltung der Güter ein Mitglied der Abtei am besten geeignet. Als der altersschwach gewordene P. Placidus nach Disentis zurückging, wo er schon am 10. August 1885 das Zeitliche segnete, trug man sich mit dem Gedanken um, mit Igels bzw. Romein ein Abkommen zu treffen, daß dort kein Pater sein müsse. Darum blieb das Benefizium auch anderthalb Jahre frei. Nach dieser Vakatur folgte

P. Bernhard Baumgartner, 10. Juli *1886*–2. Okt. *1924*, der weitaus am längsten von allen Benefiziaten in Romein aushielt. Er renovierte die Kapelle und das Benefiziumshaus, erbaute einige Ställe neu. Auch als Provisor von Vigens und Igels wirkte er segensreich († 29. Juni 1942).

---

[104] Schweizerische Kirchenzeitung 1936, S. 248–249.

[105] Simonet J. J. in Jahresbericht der Hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 1919, S. 174.

P. Ambros Goßner, 2. Okt. *1924*–6. März *1928*. P. Ambros machte sich um die rechtlichen und finanziellen Grundlagen des Benefiziums sehr verdient und half oft im Tale Lugnez aus. Er starb als Benefiziat.

Zur Abrundung fügen wir die Namen der noch lebenden letzten Administratoren hinzu: P. Gregor Reichlin 1928–1931, P. Pius Gervasi 1931–1938, P. Stephan Zurbriggen 1938–1940, P. Pius Gervasi 1940–1945, P. Vigil Berther 1945–1951, P. Thomas Haeberle 1951–....? Sie alle wirkten im Sinne der Vorgänger in seelsorglichen und zeitlichen Dingen. Romein ist wiederum als Wallfahrtsort, als Seelsorgezentrum, als Sommerfrische, als wirtschaftliche Musterstation von nicht geringer Bedeutung für das Lugnezertal, aus dessen Leben man sich diese benediktinische Siedlung nicht mehr wegdenken kann.

Aspermont, Trimons und Ruchenberg

J. Ulr. Meng

Das Churer Rheintal mit der Herrschaft ist nebst dem Domleschg die burgenreichste Landschaft Alt fry Rätiens. Auf jedem Gemeindegebiet standen einst mehrere oder doch mindestens eine Burganlage. Wenn man aber heute durch das Tal zwischen Chur und Luziensteig wandert und hinaufschaut an die einst von Burgen und Schlössern gekrönten Hügel und Felsterrassen, von wo die Reste Jahrhunderte dauernder Feudalherrschaft herunterschauen, wird man sich bewußt, daß auch größere menschliche Gewalt und Willkür, die stärksten Türme, die dicksten Mauern und die mächtigsten Gewölbe in ihrem Bestehen zeitlich begrenzt sind und nicht Ewigkeitswerte besitzen.

Im nachstehenden soll in erster Linie von den Ruinen und den ehemaligen Burgen auf dem Gebiete der Gemeinde Trimmis berichtet werden.

Mit den Namen der Trimmiser Burgen hat es eine besondere Bewandtnis. Alle drei heißen nämlich auf Deutsch *Ruchenberg*. Zwei davon tragen im Burgenverzeichnis des Bistums (Ämterbücher S. 180–185) die Namen Neu- und Alt-Aspermont, und dazu kommt die nie in bischöf-